

Symboldidaktik

- **Grundlagen**
- **Unterschiedliche Konzepte**
- **Praxis in Grundschule und Sekundarstufe**

Symboldidaktik

- Drei Begriffe spielen im Rahmenplan/Lehrplan eine wichtige Rolle:
 - *Wahrnehmung (Sinneswahrnehmungen, W. Übungen)*
 - Ausdruck (gestalten, darstellen, kreativ umsetzen)
 - Zeichen (Metapher, Symbol, Geste, Gebärde)
- In der Grundschulzeit soll eine angemessene Ausdruckskompetenz erworben werden, auch im religiösen Bereich.
- Im Lehrplan Sek1 ist die Einheit: „Bilder, Zeichen und Symbole“ für die 7. Klasse vorgesehen.

Eindruck und Ausdruck

- Die Wahrnehmung bildet die Voraussetzung dafür, dass ein Eindruck entsteht und sich „eingräbt“.
- Ein starker Eindruck wird das Bedürfnis nach einem Ausdruck wecken. (Kreativität, Bewegung etc.)
 - Der Sinn vom Ausdruck christlicher Rituale und Symbole ist oft Kindern nicht bekannt.
 - RU hat daher die Aufgabe Erfahrungen zu ermöglichen und Ausdrucksformen anzubieten.
- Genau das will die Symboldidaktik.

Unterschiedliche Konzepte

- **Hubertus Halbfas** (wichtigster katholischer Vertreter)
 - Schulbuch-Werk von 1. bis 10. Jahrgangsstufe („Sehschule“)
 - Er will mit seinem Konzept die intuitiven Kräfte, das „Dritte Auge“, im jungen Menschen fördern (hinter die Dinge sehen).
 - Das kritische Element bleibt bei ihm eher "unterbelichtet".
 - Wichtig bei ihm: Mythen (auch anderer Welt- und Naturreligionen) und Grundsymbole (Licht, Herz, Tür, Sonne, Wasser, Brot, Mahl, Labyrinth, Baum, Berg).
 - Richtet sein Konzept an Kunstwerken aus.

Unterschiedliche Konzepte

- **Peter Biel** (wichtigster evangelischer Vertreter)
 - Nennt seinen Entwurf eine „Kritische Symbolkunde“. (dennoch versteht er RU nicht nur als Information über Religion).
 - Beginnt erst mit der 5. Jahrgangsstufe. (Unterschied zu Halbfas.)
 - Umgang mit Symbolen und ihre Deutung müssen einer kritischen Qualitäts-Prüfung und der Wahrheitsfrage unterzogen werden.
 - Gefahr: Menschen fehl zu leiten und Fetischisierung oder Idolisierung (Missbrauch).

Unterschiedliche Konzepte

- **Erich Feifel**, (eigentlicher Begründer der wissenschaftlich fundierten Symboldidaktik)
- *Zu nennen sind noch: Elmar Gruber und Franz Kett*, (haben ihre symboldidaktischen Spuren vor allem im Elementarbereich hinterlassen).
 - Mystagogisches Konzept. (Versuchen auf den Spuren von Platon und Augustinus hinter der äußeren Erscheinung das Geheimnis des Lebens und Gottes aufzudecken).
 - Sie gehen wie spirituelle Lehrmeister auf dem Weg der Erschließung voran, geben ihre Deutung vor und hoffen, die Schüler könnten diese nachvollziehen.
 - Wahrnehmung, Deutung und Ausdruck werden stark selektiert und gelenkt.

Unterschiedliche Konzepte

- **Michael Meyer-Blanck (evangelisch, Prof. in Bonn)**
 - entwickelte in den letzten Jahren ein von der Semiotik geprägtes Konzept der Symboldidaktik unter dem Motto: "Vom Symbol zum Zeichen".
 - Er legt Wert auf ein prozess- und handlungsorientiertes Vorgehen und will, dass die "Zeichen" (als Oberbegriff!) auch im Unterricht streng nach semiotischen Grundregeln "decodiert" werden.
 - Sein Ansatz ist auf Sekundarstufe I und II bezogen.
- **Semiotik:** Wissenschaft von den Zeichenprozessen in Natur und Kultur. Zeichenproduktion, ihre Interpretation und Interaktionen sind Gegenstand der Semiotik. (auch innere Zeichen).

Symbolisierungsdidaktik

- Der goldene Mittelweg: eine alltagsorientierte Symbolisierungsdidaktik (E. Feifel und P. Biehl).
 - Verwurzelung in der Lebensumwelt der Kinder.
 - Handlungsorientierung und Prozesscharakter bei Symbolerschließung (Symbolisierung).
 - Bildung und Erschließung des Lebens braucht den Leitfaden der Symbole wie den der verbalen Sprache. Symbolsprache ist die ältere Sprache der Menschen. (Gebärden, Minenspiel, Körpersprache...)

Alle Vertreter sind sich Einig:

- Symbole sind nicht verbal und rational zu „erklären“. Jede rationale Erklärung greift zu kurz.
- Sinnvoll ist nur ein Unterricht *mit*, nicht über Symbole, bei dem die Schüler/innen ganzheitlich und handlungsorientiert Erfahrungen sammeln können.

Was ist ein Symbol?

- "sym-ballein" (griech. = zusammen-fügen, vergleichen).
- Bsp. Tonscherben brechen. Symbole tauchen oft in Verbindung mit Ritualen auf.



- Alles (Laut, Schrift, Bild, Geste, Person) kann zu einer zu einem "Bedeutungsträger"; d.h. zum Symbol werden. Für einen Überblick ist eine Kategorisierung hilfreich.
 - Peter Biehl: „Der zerbrochene Teil der Tonscherbe ist zwar nicht Freundschaft, aber er ist ein sinnliches Erkennungszeichen, das abwesende Freundschaft vergegenwärtigen ... kann.“ (Für den, der die Geschichte zur Scherbe kennt).

Kategorien von Symbolen

- Alle **Symbole** sind **Zeichen**, aber nicht alle Zeichen sind Symbole. (Bsp. Verkehrszeichen funktionieren nur, wenn sie eine einzige Bedeutung haben. Sie sind daher keine Symbole.)
- Symbole haben als Zeichen einen Bedeutungsüberschuss. Daher geben sie zu denken (Paul Ricoeur) und zu verstehen (Biehl).
- Sie eignen sich als stiller Impuls und ermöglichen in die Tiefe zu gehen und provozieren so eine Wirklichkeitserschließung.
- Vier Merkmale von Symbolen:
 - Geschenkhafteigenschaft (im Traum etc.).
 - Bedeutungsreichtum.
 - Geschichtlichkeit (ohne Pflege können sie sterben).
 - Dialektische Grundstruktur (Bsp. Zerstörung-Erneuerung).

Kategorien von Symbolen

- Metaphern sind individuelle oder allgemein bekannte Wort- und Sprachbilder. Sie verlangen die gleichen Erschließungsprozesse wie Symbole, damit sie „einleuchten“ und verstanden werden.
- **Zusammenfassung:**
Symbole sind Zeichen mit besonderen Merkmalen.
 - Man versteht darunter verbale und nonverbale Bedeutungsträger, Verdichtungen menschlicher Glaubens-Erfahrung.
 - Sie haben ihren Platz dort, wo wir mit Worten an Grenzen des Ausdrucksvermögens gelangen.
 - Sie sind "Wahr-Zeichen" oder "Sinn-Bilder".

Symbolerschließung

- Wer Symbole erschließen und verstehen will, muss
 - sich mit einer differenzierenden Wahrnehmung ihrer Gestalt, ihres Gehalts wie ihres Gebrauchs auseinandersetzen.
 - sich von ihnen beeindruckt lassen, um ihres Inhalts, ihrer „Botschaft“ gewahr zu werden.
- Wozu sind Symbole gut?
 - **Völkerkundler** sehen in ihnen eine Interpunktion unseres Zeitgefühls
 - **Soziologen**: Verhaltensregler (Konventionen, Bräuche), aber auch Statussymbol.
 - **Pädagogen**: Symbole vermitteln Wert, Wertvermittler zwischen Tradition und Situation. Gerade offene Unterrichtsmethoden brauchen Ritualisierung.
 - **Psychologen**: Symbole stiften Identität, verbinden die Außenseite mit der Innenseite des Menschen.
 - **Theologen**: Begleiten die Knotenpunkte des Lebens, halten die Erinnerung an Gottes große Taten wach. Können aber auch zu Ritualismus führen. Zugang zu tieferliegenden Wirklichkeit.

Symboldidaktik im RU

- **Wahrnehmungsübungen (Eindruck)**, das unbesonnen erlebte (z.B. Essen) zu besonderer Erfahrung werden lassen.
- Methoden: produktive Verlangsamung, ausgestaltetes Erzählen, Re-Symbolisierung durch handlungsorientierte originale Begegnung (verdichtete Glaubenserfahrung wieder verflüssigen). Bsp. Brot der Welt - Brot backen.
- Deutung (Ausdruck): selbst interpretieren lassen, erstes Wahrnehmen spontanes Deutung hängen eng zusammen.
 - Den ersten und zweiten Sinne entdecken (Paul Ricoeur (natürliche-, übernatürliche Bedeutung.)
 - Lehrer kann neue Bedeutungsschichten anbieten.
 - Schüler sollen ihre Deutungen verbal artikulieren (aufschreiben).

Symboldidaktisches Lernen

- Erleben
 - unmittelbar: aktuell erleben lassen mittelbar: z. B. erinnern durch Bilder, Erzählen von Situationen im Schul-/Familienleben
 - Z. B. Hunger, Durst haben; gemeinsam essen, trinken; Brot-Zeit, Pausen-Brot, teilen; feiern
 - Ziel: Absichern, dass Erlebnisse, Vor-Erfahrungen vorliegen, auf denen aufgebaut werden kann; einelebensweltnahe Hinführung zum Thema

Symboldidaktisches Lernen

- Wahrnehmen, deuten
 - spontan, aktiv mit vielen Sinnen - eine eigne (Be-)Deutung finden, ausdrücken
 - oder theoriegeleitet, differenziert - Austausch über fremde Deutungen
 - intuitiv gewahr werden, in einen neuen Sinnhorizont rücken
- z. B. Brotbacken, Phantasiereise „Werdgang des Brotes“, Nutz-Wert als Lebens-Mittel, Ess-Gewohn-heiten, Lieblings-speisen; Mehr-Wert des Essens (nicht nur „Abfütterung“/„Fast-Food“)
- Ziel: Das Vielerlei des Erlebten durch bewusste, verlangsamte Wahrnehmung in Gehalt und Gestalt durch originale Begegnung erkennen, sich einprägen, ordnen und durch eigene und fremde Deutungen zur bewerteten Erfahrung werden lassen.

Symboldidaktisches Lernen

- Neu handeln
 - Unterbrechung des bisher Selbstverständlichen
 - neuer Erkenntnis Raum und Ausdruck geben
 - Folgen für das Handeln bedenken und „umkehren“
- z. B. Essen und Trinken sind Ergebnis mühevoller Arbeit, Gaben Gottes
 - danken, loben, feiern ... (denn nichts ist „selbstverständlich“!)
 - ... sorgfältigerer Umgang mit Brot und anderen Lebensmittel
 - ... Solidarität mit den Hungernden
 - ... Beziehung, Gemeinschaft untereinander und mit Christus pflegen und Taten folgen lassen
- Ziel: Das im Lernprozess Erkannte für die künftige Lebensgestaltung bedenken.

Symboldidaktisches Lernen



Unterschiedliche christliche Symbole



Alpha und Omega

sind der Anfang und das Ende des griechischen Alphabets, so wie Gott Anfang und Ende der Welt ist.



Taube

Sie steht für den Heiligen Geist und für Frieden.
Noah ließ eine Taube aus seiner Arche fliegen, damit sie trockenes Land suchte.

Unterschiedliche christliche Symbole

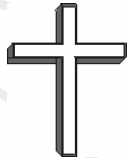


ICHTHYS

ist griechisch und bedeutet 'Fisch'. Die einzelnen Buchstaben sind zugleich die Anfangsbuchstaben der griech. Wörter für 'Jesus Christus, Gottes Sohn, Retter'.

Kreuz

Das Kreuz ist Symbol für die Kreuzigung und den Tod Jesu, zugleich aber ebenso dafür, dass er durch seinen Tod alle Sünden auf sich genommen hat. Heute steht das Kreuz auch für das Christentum allgemein.



Unterschiedliche christliche Symbole



Lamm

Jesus wird häufig als Opferlamm bezeichnet, weil er geopfert wurde, um damit unsere Schulden zu vergeben.

Christus-Monogramm

Es handelt sich um die griech. Buchstaben 'Chi' und 'Rho' (CH und R), die die Anfangsbuchstaben des Wortes 'Christus' sind.